

## Werk

**Titel:** Die Sage von Romeo und Julia in deutschen Prosadarstellungen des 17. Jahrhunderts...

**Autor:** Fischer, L. H.

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1890

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0025|log10](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0025|log10)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Die Sage von Romeo und Julia in deutschen Prosadarstellungen des 17. Jahrhunderts.

Von

Dr. L. H. Fischer.

---

Im XI. Bande dieses Jahrbuches S. 140—225 ist Dr. Karl Paul Schultze den Wandlungen nachgegangen, welche die Sage von Romeo und Julia bei ihrem Weg aus der italienischen durch die französische, spanische und englische Literatur erfahren hat. Die deutschen Prosadarstellungen des Stoffes sind meines Wissens noch nicht im Zusammenhange auf ihre Abhängigkeit von fremdländischen Quellen untersucht.

Die älteste deutsche Erzählung von Romeo und Julia steht in: Glücks vnd Liebes- | Kampff. | Gantz klegliche | Tragœdi, in fünf Liebes Hi- | storien eingetheilet; | Darinnen gleich mit lebendigen | Mahlersfarben die eigenschaft, süsse, bit- | terkeit, Wollust vnd schmerzen der Liebe, nebenst vie- | lem Nutz, Warnung vnd Erinnerung zu Ehre, Zucht | vnd Tugendt reizend beschrieben wird, nicht ohne | seufftzen vnd mitleiden zu lesen, vnd aus war- | hafftigen gewissen Historien | gezogen, | Jetzo wiederumb ans Liecht gebracht | Durch | Aeschacium Majorem. | Leipzig, Im Jahr 1615. | 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen 8<sup>o</sup>.

Der Verfasser, von dessen Lebensumständen nichts bekannt ist, hieß mit seinem wirklichen Namen Joachim Caesar. Die Geschichte von

Romeo und Julia ist die dritte der Sammlung und hat die Ueberschrift: „Die Dritte History, von zweyen Liebhabenden, deren das ein von Gifft, das ander ausser Trawrigkeit gestorben.“ In der Vorrede sagt der Verfasser vom Zweck und von der Vorlage seines Buches: „So habe ich . . . etliche liebliche, doch warhafftige Historien, so kurtz vor vnsern zeiten sich zugetragen, vnd erstlich in Italia-nischer, hernach in Frantzösischer Sprache verzeichnet, auch zum theil Kön. May. in Franckreich dediciert worden, fürnemlichen darumb fürnemen wollen, damit die Jugend, welche je lenger, so mehr zu allem argen geneigt, vnd sonderlichen jhren fleischlichen gelüsten vnterworffen seyn, auß diesem kleinen Wercklin, beyneben der belüstigung erlerne, solchen lesterlichen begierden vnd vnkeuschen Wercken . . . zu widerstehen“.

Die Andeutungen der Vorrede machen die Auffindung der Quelle, aus welcher der deutsche Erzähler geschöpft hat, nicht schwer: es ist Pierre Boistean's Bearbeitung der Novellen Bandello's. Mir liegt die im Besitze der königlichen Bibliothek zu Berlin befindliche Ausgabe vom Jahre 1564 vor: XVIII Histoires Tragiques. Extraictes des euures Italiennes de Bandel, & mises en langu Françoise. Les six premieres, par Pierre Boistean, surnommé Launay, natif de Bretagne. Les douze suiuanes par Fran. de Belle-Forest, Comingeois. A Paris. 1564. Avec Privilege. 874 S. † 3 Bll. kl. 8°.

Eine Dedication an den König von Frankreich enthält diese Ausgabe allerdings nicht, dennoch ist kein Zweifel, daß Aeschacius Major Boistean's Novelle in Händen gehabt hat; denn seine Geschichte von Romeo und Julia ist nichts als eine wortreiche und nicht immer geschmackvolle Uebersetzung von Boistean's Erzählung. Selbst der Widerspruch, in dem die Ueberschrift zu dem Ausgang der Geschichte steht, ist nicht sein, sondern seiner französischen Vorlage Eigenthum. Boistean hatte den Schluß in Bandello's Novelle dahin abgeändert, daß Julia nicht vor Traurigkeit stirbt, sondern sich mit Romeo's Dolch ersticht, hatte gleichwohl aber die Ueberschrift wörtlich aus Bandello übersetzt: dont l'un mourut de venin, l'autre de tristesse, und in dem Sommaire auseinandergesetzt, daß man eben so gut vor Schmerz wie vor Freude plötzlich sterben könne. Dies Alles hat Major, ohne seine Vorlage zu nennen, in seine Arbeit hinübergenommen. Zur Charakterisierung der Uebersetzungsweise des deutschen Autors folgt die Einleitung seiner Erzählung neben dem französischen Original.

Si l'affection particuliere, qu'à bon droit chacun porte au lieu de sa nativité ne vous deçoit, ie croy que vous confesserez auecques moy qu'il y a peu de citez en Italie qui puissent surmonter Verone, tant à cause du fleuee nauigable nommé Adisse, qui passe quasi par le milieu de la ville, et au moyen duquel se fait vne grosse trafique en Allemaigne, comme en semblable, pour le regard des fertiles montaignes et vallées delectables qui l'environnent, auec vn grand nombre de tresclaires et viues fontaines qui seruent pour l'aise et commodité du lieu, sans deduire par le menu plusieurs autres singularitez, quatre ponts, et vne infinité d'autres venerables antiquitez qui se manifestent de iour à autre, à ceux qui sont curieux de les contempler. Ce que i'ay voulu rechercher vu peu de plus loing, d'autant que l'Histoire tresueritable que ie veux deduire cy apres en depend et en est encores pour le iourd'huy la memoire si recente à Veronne qu'à peine en sont essayez les yeux de ceux qui ont veu ce piteux spectacle.

Wo die eigen Liebe vnd besondere gunst, so billich jeder zu seinem Vaterland treget, euch nicht betreugt, glaub ich gewißlich, daß jhr sampt mir bekennen vnd verjehen werdet, daß gar wenig Städt in Italien sind, die da Veron (sonsten Dieterichs Bern genandt) vbertreffen mögen, nicht allein des Schiffreichen Wassers, der Etsch halben, das gleich mitten durch die Stadt fleust, darauff dann viel vnd grosse Kauffmanschatz in Deutschland geführet wird, sondern auch der fruchtbaren Bergen vnd lüstigen Thäler wegen, so dasselbige mit manchen gantz hellen, springenden Brunnen, die zwar zu grossem lust vnd gelegenheit des orts dienend, vmbgeben, wil geschweigen viel andere fürtreffliche ding, vier gewaltiger Brücken, vnd ander vnzalbaren, wichtigen Antiquiteten, so von tag zu tag daselbsten denen, die demselbigen nachforschen, zu handstoßen. Diß alles ich nun etwas nach der leng erholen wollen, dieweil diese gantz warhaftige History, so ich hie zu erzehlen willens, sich allda zugetragen, vnd derselbigen gedechtnuß noch heutiges tages allermenniglich zu Veron so wol eingebildet, daß kümmerlich deren Augen, so diß jämmerlich Spectackel gesehen, auß getrucknet, vnd jhre Zähler abgewischet seyn.

Diese Probe wird ausreichen, um zu zeigen, in welcher Weise Aeschacius Major mit seiner Vorlage verfahren ist. Wenn schon Boisteau sich darin gefallen hatte, die einfache und natürliche Darstellung Bandello's phrasenhaft zu verbreitern, so ging auf diesem Wege sein deutscher Uebersetzer noch einen Schritt weiter: wo seine Vorlage mit einem Worte sich begnügt, wählt er die Umschreibung durch einen Satz, wo im Original nur ein Substantiv steht, verwendet er mehrere Synonyma, und in schmückenden Beiwörtern kann er sich nicht genug thun. Bisweilen weiß er allerdings durch diese Fülle eine gewisse Anschaulichkeit zu erzielen; so sagt er von Marcucio's Händen, daß sie „zu Winter- und Sommerzeiten zu gleich so kalt alß ein Eißschemel oder Gletscher ab dem Walliser Gebirg“ waren, während im Französischen nur steht „d'auoir tousiours

les mains froids comme vn glaçon de montagne“; den todesähnlichen Zustand der Julia schildert er mit den Worten: „Dann wo gleich alle erschreckenliche Donnerschläg vnd gewaltigste Cartaunen und Schlangenschüß vnd knellen in jhren Ohren erbidemet, war doch ihr leblicher Geist dermassen gebunden vnd verstopfft, daß sie nicht hette erwecket mögen werden,“ während die Vorlage nur von „tous les plus horribles et tempestueux sons du monde“ spricht. Selbständige erläuternde Zusätze, wie oben in der Einleitung zu dem Namen Verona's oder die Bemerkung über den Fackeltanz, daß er „bey vns Deutschen nicht gebrauchlich“, sind selten. Ziemlich häufig dagegen finden sich unzutreffende oder geradezu falsche Uebersetzungen: mais plus le ieune enfant la voyoit *retifue*, plus s'enflammoit = je mehr der Jüngling sie langsam vermercket, so viel desto heftiger in der Liebe entzündet; — de sorte, qu'il ne peut gagner sur eux autre chose que leur *faire laisser les armes* pour un temps = daß er nichts weiteres verfahren oder außrichten mocht, dann allein jhnen die Waffen ein zeitlang zu zulassen.

In derselben Weise hat übrigens Aeschacius Major auch seine anderen Geschichten aus Boistean übersetzt. Die fünf Historien des „Glücks- vnd Liebes-Kampffes“ entsprechen genau den fünf ersten Novellen in der Boistean'schen Sammlung, und zwar handelt die erste von Eduard III. und der Gräfin von Salberich (Salisbury),<sup>1)</sup> die zweite von der Liebe Mahomet's, des Eroberers von Konstantinopel, zur schönen Griechin Hyrenea, die vierte von der Rache, welche ein piemontesischer Edelmann zur Zeit Maximilian's I. an seiner ehebrecherischen Frau nimmt, und die fünfte endlich von Didaco, einem Valencianischen Ritter, der durch die von ihm betrogene Violente schrecklich ermordet wird. Weshalb Major nur fünf Erzählungen aus seiner französischen Vorlage übersetzt hat, erklärt sich vielleicht aus der Bemerkung, welche Boistean der sechsten und letzten der von ihm übersetzten Geschichten vorausschickt: Aduertissement au Lecteur. Valentinus Barruchius natif de Tollete en Espagne a fait vn gros Tome Latin escrit purement et en bons termes, de notre presente Hystoire duquel i'ay voulu

---

<sup>1)</sup> Dieselbe Geschichte hatte Aeschacius Major schon früher unter dem Titel: Rationis et adpetitus pugna (Halis Saxoniae 1612. 12<sup>o</sup>) in lateinischer Sprache ziemlich frei bearbeitet. Aus den Worten seiner Vorrede: „scito . . eandem primum Itala lingua dein Germanicâ etiam Gallicaque publicam in lucem produisse“ muß man schließen, daß vor dieser lateinischen Bearbeitung schon eine deutsche existiert habe. Ob etwa auch von anderen der genannten Erzählungen, muß dahin gestellt bleiben.

faire mention, par ce que ie l'ay ensuiuy plus volontiers que les autheurs Italiens qui l'ont semblablement escrite.

Die zeitlich nächste deutsche Prosadarstellung der Sage von Romeo und Julia, welche mir bekannt geworden ist, steht in: Reflexiones | Politico-Con- | solatoriae, | Oder Reiffliche Vberlegungen | derjenigen Widerwertigkeiten, | und Unglück, welchen ein Politicus und vorneh- | mer Weltmann, wehrender Zeit seines Lebens, und obhaben- | den Verrichtungen unterworffen ist: Wie er sich darzu | als einer unaußbleiblichen Sach Christlich | gefast machen, darbey auch vernünfftig | trösten könne und solle, | Allen und jeden, sonderlich aber | Primae Classis Politicis, und Weltmännern zu Lieb | und Ehren, auch verhoffenden Nutz und | Satisfaction mit Fleiß beschrieben, | Durch | Wilhelm Ignatium Schütz, J. C. | der Zeit Fürstl. Fuldischen Geheimen | Rath, Cantzlern, und Amtmann | zu Steinau an der Haun. | Franckfurt am Mayn, | Drucks und Verlags Balthas. Christ. Wusts. | Anno 1661. | 28<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Bogen. 8<sup>o</sup>.

Dort wird auf S. 31—49 die Geschichte als Beispiel erzählt, „wie manchmal ein scheinbares Glück oder Unglück, so man auff dieser Welt in diesem oder jenem zu haben vermeint, und von demselben sich zu viel bethören lasset, endtlichen auff ein warhafftig, ja wohl ewiges Unglück außschlagen könne“. Entsprechend dem Zweck, welchen der Verfasser verfolgt, ist die Darstellung kurz und knapp. Die beiden feindlichen Familien heißen bei ihm dez Mondeschez und dez Capelez und erinnern ihn an die Feindschaft zwischen den Mendoza und de Toledo in Spanien. Die Zeit, in welcher die Geschichte spielt, wird von ihm nicht näher bezeichnet, und die Obrigkeit, welche am Schluß eingreift, heißt bei ihm der Magistrat. Romeo's frühere Leidenschaft sowie die näheren Umstände seines ersten Zusammentreffens mit Julia bleiben unerwähnt. Ebenso schweigt er von der Veranlassung, welche bei Julia's Eltern den Plan zur Verheirathung ihrer Tochter mit dem Grafen von Lodrone hervorruft. Sonst stimmt Schütz's Darstellung mit der Boistean's überein, besonders am Schluß, wo Julia erwacht, nachdem Romeo gestorben ist, und sich den Tod giebt (allerdings mit dem Degen, nicht wie bei Boistean mit dem Dolche Romeo's), wo die Dienerin Julia's, weil sie die Verheirathung ihrer Herrin mit Romeo begünstigt und geheim gehalten hat, und der Apotheker, welcher an Romeo das Gift verkauft hat, von der straffenden Gerechtigkeit ereilt werden — Züge der Sage, welche nach Dr. K. P. Schultze's Ausführungen im XI. Bande dieser Zeitschrift

Boistean's Erfindung zu verdanken sind. Eine geringfügige Abweichung von Boistean zeigt sich darin, daß bei Schütz Romeo den Brief an seinen Vater nicht schon vor der Abreise aus Mantua, sondern erst nach der Ankunft in Verona schreibt.

Es scheint somit ziemlich sicher, daß die Vorlage, welche Schütz benutzt hat, direkt oder durch Zwischenglieder auf die Form der Sage, welche Boistean geschaffen hat, zurückgeht. Bei der Feststellung der direkten Quelle müßte die spanische Namensform der Montecchi und Capuletti und die als Beispiel angeführte Feindschaft zweier spanischer Familien beachtet werden.

Ebenfalls als Beispiel und zwar für „der Weiber große Liebe“ wird die Sage von Romeo und Julia erzählt in: Des | Mercurius | Keuscher Liebe | Sitten- | Schule; | Darinnen gesagt wird: Wie | sich ein junger angehender Liebhaber | zu verhalten habe, damit er den verlang- | ten Zweck seiner Liebe erreiche, und dar- | bey nicht etwa zu weit außer den | Schrancken der Tugend | sich begeben? | Bey langer Weile zum Truck | verfertigt, von einem jetziger | Zeit Lampridischen Ein- | siedler, | Nahmens: | J. F. S. Mercurius. | Nürnberg, | Zu finden bey Johann Hoffmann, | Kunst-Händlern. | Anno 1671. | 1+9 Bogen. 12<sup>o</sup>. — Die auf Seite 177—207 mitgetheilte Geschichte ist mit geringen Aenderungen im Ausdruck aus Schütz herübergenommen, auf den der Verfasser in einer Anmerkung auch verweist.

Zwei Jahre vor der Sittenschule war erschienen: Schauplatz | der Verliebten, | Das ist | Jüngst-erbauete | Schöfferey, | Oder keusche Liebes-Be- | schreibung, | Der Nimpfen | Amoena und Amandus, | Cratus und Phoebea, | Romeo und Julietta: | Wie auch | Des Freyers in allen Gassen, | Sampt | Anfügung höfflicher Schrei- | ben nach itziger Zeit an das löbliche | Frauen-Zimmer. | Hamburg, | In Verlag Johann Naumanns, 1669. | 12 Bogen 12<sup>o</sup>. — Dieser beliebte Schäferroman, über dessen Entwicklung Johannes Bolte's Nachträge zu Dach's und Albert's Gedichten in der Altpreußischen Monatsschrift XXIII (1886) S. 444 f. zu vergleichen sind, enthält auf S. 242—252 unter dem Titel „Historij der verzweiffelten Liebhabern“ die Geschichte von Romeo und Julia. „Zu Verona führten zu Zeiten Bartholme Scaligers zwey vornehme Geschlechter die Montecher und Capelleten beharrliche Todtfeindschaft . . . Unter den Montescheren war ein Jüngling, genannt Romeo, welcher sich erstlich in eine edle Jungfraw zu Verona verliebt, weil sie aber keiner Huld gewürdiget, haben ihm seine gute Gesellen gerathen, er solte diese

Undanckbare fahren lassen, mit ihnen zu den Dantzen, welche damals vor der Fasten üblich, gehen, und eine andere ersehen, die seinen Augen gefallen möchte.“ So beginnt die Geschichte und enthält sich auch in ihrem weiteren Verlaufe jeder überflüssigen Breite, erzählt aber alles Wesentliche in der Form, wie es aus Boistean's Novelle bekannt ist. Doch treten folgende Abweichungen im Einzelnen hervor. Julia's Vetter, dessen Namen Thibaut von Aeschacius Major in Diepold verdeutscht war, heißt hier Tibua. Während bei Bandello, Boistean und dessen deutschen Nachfolgern das Schloß Villa franca in der Nähe von Verona im Besitze der Capulets ist, heißt hier Julia's Freier Graf Paris von Ledrone, Herr von Villefranche. Ferner läßt der Verfasser des „Schauplatzes“ Romeo von Verona nicht nach Mantua, sondern nach Modena flüchten. Nach dem vermeintlichen Tode Julia's „nimmt“ Romeo's Diener Peter „die Post“ und reitet nach Modena, setzt seinen Herrn von dem Vorgefallenen in Kenntniß und wird von diesem nach Verona zurückgeschickt, wo er noch Zeit hat, die zum Erbrechen des Grabgewölbes nöthigen Geräthschaften zu besorgen. Es soll nicht geleugnet werden, daß dies in den etwa 35 Stunden, welche zwischen der Bestattung Julia's und ihrem Erwachen im Grabgewölbe liegen, möglich ist, aber immerhin mußte einen nachdenkenden Erzähler die größere Entfernung zwischen Verona und Modena abhalten, das Letztere für Mantua zu setzen. Es wird deshalb diese Aenderung wohl auf einen Irrthum, möglicherweise, wie vielleicht auch bei Tibua, auf ein Verhören zurückzuführen sein. Geändert ist in dem „Schauplatz“ auch der Name des Mönches, welchen Lorenzo an Romeo schickt: er heißt nicht Anselm, sondern Robert. — Bemerkenswerth ist schließlich auch noch folgende Abweichung. Bei Bandello, Boistean und den oben genannten deutschen Erzählern erklärt Lorenzo der Julia, er wolle durch einen Boten Romeo benachrichtigen und in der Nacht nach ihrer Beisetzung mit ihm ihren Leib aus der Gruft hinwegtragen; wenn dann die Wirkung des Pulvers aufgehört hätte, würde Romeo sie heimlich nach Mantua führen. Im „Schauplatz“ dagegen versichert Lorenzo der Julia, er wolle sie aus dem Grabe herausholen und in Mannskleidern nach Modena zu Romeo senden. Gleichwohl schickt auch hier Lorenzo einen Boten an Romeo, um ihm von seinem Plane Kunde zu geben. Ganz ähnlich berichtet Bandello's Vorgänger Luigi da Porto, Lorenzo habe Julia nach ihrer Errettung aus dem Grabgewölbe in seiner Zelle verbergen und in Ordenstracht zum Kapitel mit nach Mantua nehmen



wollen. Wegen dieser zufälligen Uebereinstimmung darf aber eine Abhängigkeit der Geschichte im „Schauplatz“ von da Porto's Darstellung nicht angenommen werden, vielmehr ist, wie schon hervorgehoben wurde, nicht daran zu zweifeln, daß auch diese deutsche Bearbeitung der Sage von Romeo und Julia auf Boisteau's Fassung zurückgeht. Durch welche Vermittlung der Verfasser sie erhalten und auf wen die Abweichungen zurückzuführen sind, wird sich schwerlich jemals feststellen lassen.

Daß noch andere deutsche Darstellungen der Sage von Romeo und Julia aus dem 17. Jahrhundert sich werden auffinden lassen, ist nicht unwahrscheinlich; soweit aus den bisher bekannten ein Schluß gemacht werden darf, ist die Gestalt, welche Boisteau der Sage gegeben hat, für die deutschen Darstellungen des 17. Jahrhunderts bestimmend gewesen.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Als der vorstehende Aufsatz schon gedruckt war, kam dem Verfasser eine vor Kurzem erschienene Leipziger Dissertation von Ludwig Fränkel zu Gesicht: Untersuchungen zur Stoff- und Quellenkunde von Shakespeare's Romeo and Juliet. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. I. Theil. — Die vollständige Arbeit wird in der Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte und Renaissance-Literatur veröffentlicht werden. In dem gedruckt vorliegenden Theil wird auf die deutschen Prosadarstellungen des 17. Jahrhunderts nicht eingegangen.